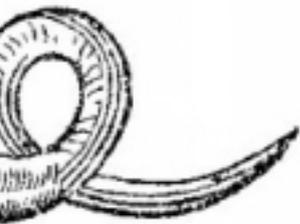


WERK_LABOR

2017_W | 2018_S



...hinter der Gravitation
Vom Fliegen, Schweben, Gleiten,
Fahren, Fallen, Stürzen, Aufsteigen.
Aber auch über den Auftrieb,
Luftwiderstand, Balance u.v.a.m.



Der Wunsch zu fliegen ist vermutlich so alt, wie der Wunsch selbst. Schon lange bevor an seine konkrete, technische Realisierung auch nur gedacht werden konnte, wurde der Traum vom Fliegen in Mythen ausgeschmückt und kultiviert. Er kann daher als exemplarisch für die Fähigkeit des Denkens gelten, jenseits jeder empirischen Erfahrung, das Unmögliche zu wünschen und vorzustellen. Das Gefühl, aus eigener Kraft in die Höhe zu schweben und die Schwerkraft zu überwinden, ist allerdings vielen Menschen aus Nachträumen bekannt. Diese Träume sind oft so konkret, dass man fast von Flugerfahrung sprechen könnte.

Die technische Verwirklichung des Traums durch den modernen Flugverkehr hat den Traum selbst scheinbar obsolet gemacht: Der Traum hat sich, in den Worten von Elias Canetti, „zu Tode erfüllt“. An seine Stelle ist die Alltäglichkeit der Flugreise getreten.

Es ist aber klar, dass die Sehnsucht nach dem Fliegen etwas anderes meint, als möglichst schnell große Strecken zurückzulegen. Die Vielschichtigkeit, Ambivalenz und Tragweite des Traums vom Fliegen ist daher nach wie vor Thema der Kunst.

Dabei fließt in die künstlerische Auseinandersetzung, neben der Leichtigkeit, fast zwangsläufig das ein, was dem Fliegen entgegenwirkt: die Gravitation. Denn die Gravitation ist zugleich Antagonist und Voraussetzung des Fliegens: Keine Flugeuphorie ohne Absturzangst, keine Machbarkeitsphantasie ohne einen Gedanken ans Scheitern, keine Freiheitshoffnung ohne ein zu überwindendes Hindernis.

Dieser Hintergrund bietet die Basis für die Entwicklung der künstlerischen Projektarbeiten. Sie sind in einem breiten Feld von künstlerischen und wissenschaftlichen Auseinandersetzungen angesiedelt. So können etwa Beobachtungen wie sich ein Ding im freien Fall verhält Ausgangspunkt sein aber ebenso Mythen, die vom Traum des Fliegens erzählen.

Der Flugversuch im antiken Mythos von Ikarus misslang, weil der übermütige Ikarus mit seinen aus Wachs und Federn gefertigten Flügeln der Sonne zu nahe kam und ins Meer stürzte.

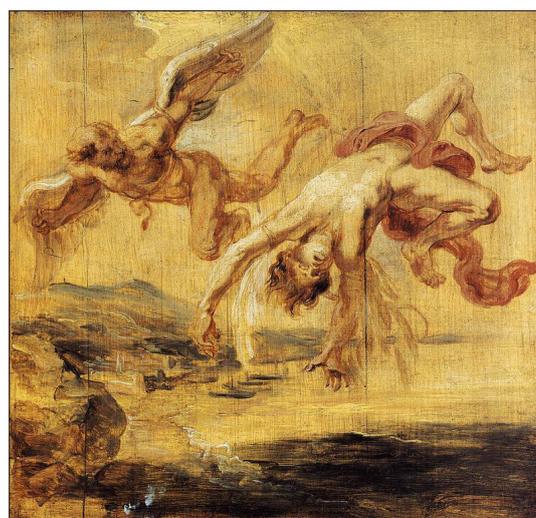
Ähnlich ist es dem Gelehrten Abbas Ibn Firnas ergangen. Mit seinem Flugapparat soll er einige Meter weit geflogen sein, brach sich dann aber bei der Landung beide Beine; er führte das auf den fehlenden Schwanz seines federkostümartigen Flugapparates zurück.

Ungefähr 600 Jahre später erfand Leonardo da Vinci zeichnerisch Fluggeräte; durch das Studium der Bewegungsabläufe bei Vögeln, gilt er als Vater der Bionik. Auch der moderne Pionier der Flugkunst Otto Lilienthal untersuchte den „Vogelflug als Grundlage der Fliegekunst“.

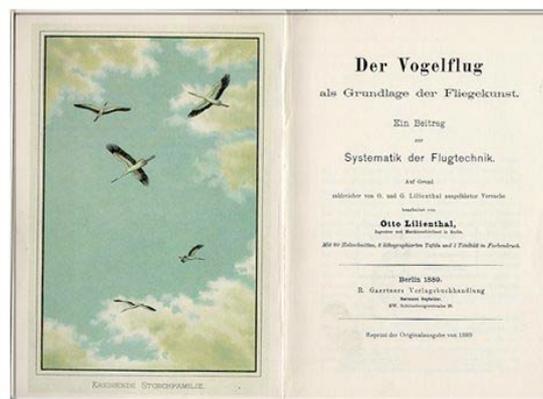
Wer den Luftraum beherrscht hat Macht. Dieser Aspekt wird in den jeweiligen mythologischen aber auch populärkulturellen Medien immer wieder bedient. Ob Superhelden oder Hexen, Vampire oder Engel, sie stehen über der Menschheit, und zeigen durch ihre Fähigkeit durch den Raum zu fliegen, ihren elitären Stand. Bewundert oder Gefürchtet, der Mensch ist dabei Spielball, da er diesen erlauchten Kreis nur durch maschinellen Hilfsmitteln beikommen kann.



Die wahre Geschichte der Entdeckung der Gravitation, Scott Hilburn



The Fall of Icarus (1636), Peter Paul Rubens



Die Titelseite der Erstausgabe von Lilienthals wegweisendem Werk. Erste Auflage erschien im Oktober 1889

In Malerei, Skulptur und Literatur ist der Mensch mit Flügeln - es handelt sich dabei meist um übermenschliche Wesen - seit jeher Motiv und Thema.



zerstörter Fesseldrachen der Gebrüder Wright
ca. 1902 (Photo Credit: Library of Congress)

Nicht zu vergessen ist die bemerkenswerte Geschichte der Gebrüder Wright. Mit ihrer Forschung „Fliegen schwerer als Luft“ war ihnen das Wissen über Aeronautik, die Resultate der Versuchsreihen und die erzielte wissenschaftliche Erkenntnis wichtiger als das Flugobjekt selbst.

Auch wenn für uns heute die verschiedenen Prototypen der Wright-Flyer noch so ästhetisch wirken mögen, für Wilbur und Orville Wright waren diese nur Mittel zum Zweck. Denn sonst wäre es nicht nachvollziehbar, dass sie ihre ersten gebauten Fesseldrachen im Sumpf der Outer Banks von North Carolina entsorgt haben.

Nach den Theorien des Experimentalarchäologen Jim Woodman sollten es den Nazca-Inka in Peru schon vor ca. 2.000 Jahren gelungen sein, mit Hilfe von in heißer Luft gefüllten Ballonen ihre verstorbenen Könige hinter den westlich Horizont des Pazifiks bestattet zu haben.



Füllen des Condor II Tetraeder-Ballons in der
Nazca-Wüste, Peru, Julian Nott & Peter Cuneo (2002)

Auch können metaphorisch Worte geflügelt sein, es werden Flügel verliehen oder man kann beflügelt werden. Im 19. bis 21. Jh. beschäftigten sich zahlreiche KünstlerInnen mit dem Fliegen. Étienne-Jules Marey untersuchte mit seiner Chronofotografie den Vogelflug, um etwas sichtbar zu machen, was mit bloßem Auge nicht sichtbar ist.

Vladimir Tatlin baute in den 30er Jahren den „Letatlin“ mit der Idee aus eigener Muskelkraft fliegen zu können und Panamarenko konstruierte eine irritierende Welt von aufwendig gefertigten Flugsulpturen, die nicht fliegen können – dabei bleibt der Traum des Fliegens gerade durch das Nichtfunktionieren erhalten. Ana Mendieta verwandelt sich beinahe schamanisch und performativ zu einem Vogel. Rebecca Horns Skulpturen sind einmal den Körper kleidende Flügel, die den Aktionsradius des Körpers erweitern oder vor sich hinarbeitende poetische Maschinen mit Flügel und Federn. Im Projekt „Aerocene“ befragt Tomás Saraceno ökologische und soziale Beziehungen und Cocky Eek setzt sich in der Arbeit „winddress“ in einer Skulptur dem Wind aus. Roman Signer lässt konzeptuell und humorvoll Dinge durch Rückstoß und Explosionen durch die Luft fliegen und Anna Rubins Drachensulpturen erobern poetisch die Lüfte. Yves Kleins vermeintlicher Sprung aus dem Fenster in die Leere zeigt sich auf dem legendär geworden Foto und auf den Bleiplattenobjekten von Eva Schlegel sind Personen in Schwebemomenten dargestellt, zwischen Aufstieg und Sinkflug. Unendlich ließe sich diese Aufzählung fortsetzen.



Chronofotografie eines Pelikanflugs (um 1882),
Étienne-Jules Marey

Die künstlerischen Projektarbeiten im Rahmen des WERK_LABORs basieren auf Versuchen und Experimenten, entwickeln sich durch zeichnerische Skizzen und materiellem Konstruieren/Handeln und verschränken sich mit thematischen Recherchen und Reflexionen wie auch mit dem Studium und der Beobachtung physikalischer Phänomene.

- Was leichter als Luft ist, steigt auf!
- Wieso kann etwas fliegen, das schwerer ist als Luft?
- Wieso fliegt ein Papierflugzeug eine Kurve, gerade aus oder stürzt sofort ab?
- Wieso kann der Rückstoß von Luft mit einem anderen Medium verstärkt werden?
- Welche Voraussetzungen braucht ein Objekt um sich in die Lüfte zu erheben?
- Was ist der Unterschied zwischen Fliegen, Fahren, Schweben?
- Wie kann der freie Fall aufgehalten oder verzögert werden?
- usw.

Durch künstlerische Arbeiten werden soziokulturelle Inhalte transportiert, sie weisen auf Vorstellungen und Phantasien des Fliegens hin und bringen sie zum Ausdruck. Der Blick von oben – oder auch nur die Vorstellung davon – verändert den Blick auf die Welt.

Die Schwerkraft scheinbar zu überwinden kann als Allmachtsphantasie oder Befreiung gesehen werden, der stets etwas Ambivalentes innewohnt. Zum emanzipatorischen Akt paaren sich die Angst vor dem Sturz und die unheimliche Möglichkeit des schwerelosen ephemeren Verschwindens in der Atmosphäre oder im Äther.

„.....hinter der Gravitation“ eröffnet ein weites Diskursfeld und fragt nach Möglichkeiten, die über ein „oben und unten“, ein „mit oder gegen die Gravitation“ hinausreichen. Dabei eröffnet das Schweben, als Sinnbild für ein Spannungsverhältnis zwischen Scheitern und Gelingen, einen großen und lebendigen Raum des künstlerischen Experimentierens und Forschens.

TERMINE 2017_W

- 13 OKT ab 1000 SYMPOSIUM zum Jahresthema
- 19-22 OKT WORKSHOP A, an der Angewandten (alle Studierende)
- 09-12 NOV WORKSHOP B, auf der Norge-Hütte (max. 18 Teilnehmer)
- 13 NOV ERÖFFNUNG WERK_LABOR
- 01 DEZ MID-TERM Review
- 31 JÄN END-TERM Review

WERK_LABOR MentorInnen_Review

- MO 1000-1300 Jakob Scheid
- DI 1000-1300 Barbara Graf
- MI 1000-1300 Manora Auersperg
- DO 1000-1300 Christoph Kaltenbrunner
- FR 1000-1300 Manuel Wandl

WERK_LABOR ExpertInnen_Praxis

- MO-FR 0900-1300 und 1400-1800

